

ATMENDE FARBEN

Das Design Museum in London hat bei Hella Jongerius die Ausstellung „Breathing Colours“ in Auftrag gegeben, die mit einer Reihe von Studien und Erfahrungen einen anderen Blick auf Farbe als „eine der elementarsten Designfacetten“ wirft. Das Ziel der Ausstellung, so Museumsdirektor Deyan Sudjic, sei es gewesen, „die Kraft der Farbe gegen die Kraft der Form zu stellen“.

Deyan Sudjic



Oben: Hella Jongerius mit einer Installation aus Fasern und Geweben, mit denen erkundet werden soll,

wie dunkle Schatten ohne schwarze Materialien entstehen können („Abend“-Bereich).



Foto: Bojman Tur



Foto: Bojman Tur

Als das Design Museum Hella Jongerius um eine Ausstellung bat, äußerte sie ganz klar, dass sie nicht an einer weiteren Retrospektive interessiert sei. Anstatt vergangene Arbeiten zu zeigen, wollte sie lieber Farben erkunden, eine Thematik, die sie schon lange beschäftigt. Mit dieser Forschungsanordnung wollte sie den Besuchern die Möglichkeit geben, eine neue Perspektive auf die Farbwahrnehmung zu bekommen, und sie selbst wollte mögliche neue Erkenntnisse für ihre zukünftige Arbeit einsetzen. Darauf fokussierte sie sich auch in ihrer jüngeren Arbeit mit Artek und Vitra. Ein überzeugendes Beispiel ihrer Übungen ist beispielsweise Alvar Aaltos Hocker 60, den sie sensibel in neuen Farben gestaltete. Es ist nicht trivial, ein Objekt durch aktuelle, modische Farben zu erneuern. Tatsächlich ermöglicht es Jongerius uns, Aaltos ursprüngliches Design neu wahrzunehmen und das nicht mit einer kosmetischen Maßnahme, sondern als Reaktion auf dessen grundlegende Form.

Das Thema Farbe zieht sich durch die Kulturgeschichte und hat so verschiedene Persönlichkeiten wie Isaac Newton, Goethe und Le Corbusier beschäftigt. Auch Johannes Ittens Vorkurs am Bauhaus enthielt Farbstudien als ein wichtiges Element. Seit dieser Zeit habe, so Jongerius, die industrielle und damit stets vorhersehbare Produktion von Farben zu einer fest verankerten Einheitlichkeit geführt. Eine Möglichkeit, dieses Phänomen der Industriefarben zu beschreiben wäre, sie als „perfekte“ Farben zu fassen, die standardisiert und immer gleich sind. Jongerius ist hingegen eine Designerin, die für die positiven Aspekte einer Qualität des Unvollkommenen steht – das war auch Thema ihrer Ausstellung im Boijmans Van Beuningen Museum Rotterdam im Jahr 2010. Vollkommenheit ist nicht einfach zu erreichen, jedoch ist einfach zu verstehen, was Perfektion ist. Abhängig von den eigenen Fähigkeiten ist es mehr oder weniger schwierig, Perfektion zu erreichen oder sie zu verfehlen. Designer beschäftigt dieses Thema spätestens seit sie gebeten wurden, mit maschinell gefertigten Massenprodukten zu arbeiten. Perfektion treibt Dieter Rams und Jonathan Ive an, die zusammen mit ihren Teams grenzenlose

Energie und Anstrengung darin investieren, den perfekten Kurvenradius und die perfekte Ausführung zu erreichen. Die Suche nach Perfektion schuf die Sprache des Modernismus. Demgegenüber ist das Unvollkommene flüchtiger und es lässt sich schwerer mit ihm arbeiten, nicht zuletzt, weil es schlechter messbar ist. Jedoch kann Unvollkommenheit auch eine positive Qualität sein. Eine, die mehr den agnostischen Zeiten entspricht, in denen wir, verglichen mit den moralischen Gewissheiten der 1930er-Jahre, leben. Im Herstellungsprozess nach Perfektion zu streben, heißt jedes Gelenk, jede Naht und jede Oberfläche mit einem konkreten Ziel zu schaffen. Um die positiven Qualitäten des Unvollkommenen zu rechtfertigen, kann nicht einfach einem mechanischem Prozess oder einer Vorlage gefolgt werden, um das gewünschte Ergebnis dann nur noch durch Anstrengung, Fertigkeiten, Durchhaltevermögen oder Kontinuität zu erreichen. Es erfordert eine andere Art von Beurteilung. Die Suche nach positiven Qualitäten im Unvollkommenen ist für Designer schwierig, da jede ästhetische Entscheidung gerechtfertigt werden muss.

Die Ausstellung von Hella Jongerius im Museum Boijmans Van Beuningen führte die Möglichkeit von subjektiven sowie von objektiven Qualitäten im Design vor. Sie zeigte, wie sich das Potenzial des Unvollkommenen auch heute nutzen lässt. Indem mit den Methoden der Massenproduktion gespielt wurde, eröffnete sich die Chance, industriell hergestellte Objekte abzuwandeln und zu zähmen und ihnen wieder einen individuellen, originellen Ausdruck zu geben. Damit sollte gezeigt werden, dass keine Vase einer anderen gleicht, kein Glas oder Stuhl dem anderen – und diese Produkte daher als unvollkommen oder, um ein positiver besetztes Wort zu benutzen, als einzigartig verstanden werden können. In der Arbeit von Hella Jongerius wird das Unvollkommene zum Beispiel durch nicht zueinander passende Polsterknöpfe an einem Stück zum Ausdruck gebracht oder durch Zeichnungen im Glas, die einen Rückschluss auf den Herstellungsprozess liefern. Die Spuren des Webstuhls oder die durch Farbdruck auf Textilien entstehenden Abdrücke lassen sich auch als positiv wirkende Details nutzen.

Oben: Die Eigenschaften und die Farbe von Schatten wurden mit der Nachbildung von berühmten Möbeln von Charles & Ray Eames, Jean Prouvé und Verner Panton erkundet (im Bild

der „Abend“-Bereich). Unten: Hella Jongerius schuf eine Reihe von 3D-Objekten („Colour Catchers“ – Farbfänger), mit denen sie Farben studiert. Sie bestehen aus Karton, der zu

geometrischen Formen mit konkaven und konvexen Oberflächen geformt wurde, die das Licht und die Farben der Umgebung absorbieren und reflektieren.

